

Die Gretsch Duo Jet

Die Antwort auf GIBSONS SG

Was soll das denn, mag jetzt wohl der eine oder andere denken. Aber es war tatsächlich so! So wie es Gibson mit der Les Paul vorgemacht hatte, änderte auch Gretsch seine Single-Cut Duo Jet in eine Double-Cut-Ausführung. Diese Bauart ermöglichte es, auch in den höheren Lagen bequem zu spielen. Gretsch präsentierte dieses neue Design erstmals 1961 mit der Bezeichnung Duo Jet Modell 6128 in den Katalogen. Die neue Modellpalette wurde alsbald ergänzt durch die rote Jet Firebird und diverse Sparkle-lackierte Ausführungen.

Von Herbert Engelhard

Im Gegensatz zur Solidbody Gibson SG ist die Gretsch Duo Jet eine so genannte Hollowbody-Gitarre. Ihr Korpus besteht zum größten Teil aus einem hohlgefrästen Mahagoniblock mit einer aufgeleimten, gepressten und leicht gewölbten Sperrholzdecke.

Sperrholzdecke und Daumenabdruck

Bei vielen 6128-Modellen klebte man auf diese Sperrholzdecke zusätzlich eine schwarze Kunststoffplatte. Dieses Material verwendete Gretsch bereits im Schlagzeugbau, und somit ersparte man sich aufwändige Lackiervorgänge. Eingefasst ist die Decke der Gitarre mit einem schwarz-weißen Binding. Der Hals wurde aus Mahagoni gefertigt und in den Body eingeleimt; zusätzlich befestigte man den Hals mit einem großen Holzdübel. Laien interpretieren diesen dicken Dübel oft als Zeichen einer Reparatur und stellen Fragen wie: „Da war doch sicherlich der Hals schon mal rausgebrochen!“ Nein, war er nicht, das gehört so!

Das Griffbrett aus Ebenholz ist mit so genannten Thumbprint-Inlays versehen, die tatsächlich einem Daumenabdruck ähneln. Die Hardware der Gitarre ist vollständig verchromt; bei den Mechaniken handelt es sich um sehr einfache offene Typen, die aber trotz der simplen Konstruktion sehr gut funktionieren. Als Steg fand die bewährte „Roller Bridge“ Verwendung, bei der man die Seiten nicht nur in der Höhe, sondern auch seitlich verstellen kann. Eine tolle Sache, um den Saitenabstand zu korrigieren, so dass die Saiten optimal über die Pickup-Magneten geführt werden. Der Steg ist auf eine Ebenholzgrundplatte montiert und nicht mit der Gitarrendecke verschraubt – eine





Konstruktion, die nur durch den Saitendruck gehalten wird. Das erfordert natürlich beim Saitenwechseln etwas Geschick, um nicht bei einer Verschiebung des Stegs die ganze Intonation zu gefährden.

Beim Saitenhalter hat sich Gretsch augenscheinlich an den Jazzgitarren orientiert; als Schlagbrett kam silberfarbiger Kunststoff mit dem eingestanzten Gretsch-Logo zum Einsatz. Bereits 1962 gab es Änderungen an der Gitarre: Die Chrom-Hardware wurde durch goldene ersetzt, und anstelle des Chrom-Tailpieces mit dem ausgestanzten „Gretsch-G“ montierte man ein Burns-Vibrato, das wiederum Ende der Sechziger einem Bigsby-Modell weichen musste.

Auf elektrischer Seite waren die frühen Jet Firebirds mit den beliebten Filtertron-Pickups ausgestattet; ab etwa 1968 wurden Supertrons verbaut. Diese Tonabnehmer hatten anstelle der einzelnen Polpieces zwei Stabmagneten, waren leistungsstärker und änderten somit



auch den Sound der Gitarre. Drei Kippschalter sind sowohl für die Pickup-Auswahl als auch für die Tonregelung zuständig, da in den verschiedenen Schaltpositionen Kondensatoren für unterschiedlichen Klang sorgen. Eine weitere Schalterposition ermöglicht eine Standby-Funktion. Die Lautstärke der Pickups regelt man per Potentiometer – entweder einzeln oder gemeinsam per Masterpoti.

Original und Variationen

Doch nun zu den abgebildeten Instrumenten. Dem aufmerksamen Leser ist gewiss nicht entgangen, dass diese Exemplare ein wenig von obiger Beschreibung abweichen. Bei der schwarzen Gitarre handelt es sich um eine 1962er Duo Jet, anstelle des normalen Saitenhalters bereits mit einem Burns-Tremolo und goldener Hardware ausgestattet. Die rote Gitarre ist eine Jet Firebird in der Farbe Oriental Red, ebenfalls mit Burns-Tremolo. Im Gegensatz zur Schwarzen ist hier die Rückseite und auch die Decke lackiert und nicht mit Kunststoff beklebt. Wer genauer hinschaut, wird andere Tonabnehmer in der Gitarre entdecken. Hierbei handelt es sich um die bereits erwähnten Supertron-Pickups, was auf ein späteres Modell hinweist. Die Hardware dieses Instrumentes ist goldfarben, ebenso das Kunststoff-Pickguard.

Im Laufe der Sechzigerjahre wurden, wie erwähnt, auch Instrumente in so genannten Sparkle-Lackierungen angeboten, beispielsweise die Silver Jet mit einer Decke in

Silver Sparkle. Es gab auch Exemplare in den Farben Gold Sparkle, Champagne Sparkle, Burgundy Sparkle und Tangerine Sparkle – Farben, die damals wie heute auf den Bühnen mächtig etwas hermachen. Diese Instrumente sind mittlerweile sehr, sehr rar und dementsprechend eine große Belastung für das Budget des Sammler. Man hätte sich wohl besser schon damals so ein Instrument zulegen sollen, denn da gab es die Sparkle-Ausführung ohne Aufpreis! Noch vor einigen Jahren standen die Duo Jets und Jet Firebirds noch nicht so stark im Interesse der Sammler, was sich mittlerweile aber geändert hat. Obwohl diese Instrumente nicht so viel Beachtung wie zum Beispiel eine Stratocaster oder eine Les Paul fanden, sah man doch immer wieder Stars wie Brian Adams, Brian Setzer oder Malcom Young von AC/DC mit diesen Gitarren. Hört man sich die CDs dieser Musiker an, erkennt man, wie flexibel diese Gitarren einsetzbar sind.

Lust auf Jet-Lag?

Wer jetzt Appetit auf ein solches Instrument bekommen hat, wird höchstwahrscheinlich mit einer Reissue Vorlieb nehmen müssen. Ob so ein Instrument in finanzieller Hinsicht ein attraktives Sammlerstück ist, lässt sich momentan natürlich noch nicht absehen. Aber wer weiß schon, wie sich der Markt im Laufe der Zeit entwickelt? Vielleicht stellt man sich später wieder die Frage: „Warum habe ich damals keine schöne Sparkle Jet Reissue gekauft?“ Aber hinterher ist man ja bekanntlich immer klüger! ■

